

„Und sein Gesicht, Ferry? Wie wurde sein Gesicht?“

„Grün. Ein ganz abscheuliches Grün war es. Hast du einmal die Raupe eines Ligusterschwärmers zertreten?“

„Nein! Nein!“

„Noch eine halbe Minute, Ellinor!“ Sie stand vornübergebeugt. Erbarmungslos zerwühlten ihre Hände das schöne bernsteinblonde Haar.

„Augen hat er gekriegt, sagtest du, Augen wie...“

„Wie faule Melonen. Das Weiße war grün geworden, und dann lief ein abscheulicher gelber Saft heraus.“

„Schweig! Wie lange ist es noch?“

„Zehn Sekunden. Acht — sieben — sechs —“



„Ferry!“

„Was?“

„Komm schnell!“

Rosiges Fleisch leuchtete unter Ellinors dünnem Batistkleidchen . . . — — — — —

Diese Sache fand ihren befriedigenden Abschluß dadurch, daß Ferry am anderen Morgen im schwarzen Cut bei Ellinors Papa erschien und ihn ersuchte, fünftausend Pfund und seine Tochter im Lyle'schen Stevedoregeschäft zu investieren.

Und einen Monat später, zu einer Zeit also, wo junge Eheleute beginnen, sich die ersten Offenheiten zu sagen, bemerkte Ferry zu seiner Frau:

„Ich will dir ein freimütiges Geständnis machen, Ellinor. Die Tik Palonga damals war gar keine Tik Palonga, — es war eine harmlose Baumschlange.“

„Sie hatte mich ja auch gar nicht gebissen...“ erwiderte Ellinor . . .

*